Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — **Abonnement** für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — **Inserate** die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: **W. Richter, Berlin NO.,** Mendelsohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtsschutzkommission: **Fr. Schutt, Frankfurt a. M.,** Wendelsweg 4, I.

Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: **R. Wiehle, Linden-Hannover,** Falkenstraße 29, II. — **Postzeitungsliste Nr. 1187.**

№ 51. **Hannover, den 19. Dezember 1896.** **6. Jahrgang.**

Zur kommunalen Arbeitslosenversicherung.

U. Angesichts der schier unüberwindlichen Stockung der Reichssozialreform scheint es bei den bürgerlichen Sozialpolitikern Mode zu werden, die Lösung aller Reformen im kommunalen Wege zu suchen, und namentlich wird in dieser Hinsicht die Arbeitslosenversicherung mit besonderer Vorliebe propagirt, seitdem in mehreren schweizerischen Städten vorbildliche Einrichtungen dafür geschaffen wurden. Obwohl wir diesem Versicherungsproblem unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen sehr skeptisch gegenüberstehen, dürfte eine Stellungnahme zu demselben umsomehr geboten sein, als es sich dabei um direkte Beiträge, und zwar recht ansehnliche Beiträge der Arbeiter handelt und weil solche Einrichtungen recht erheblich in das Erwerbsleben der Arbeiter eingreifen. So lange zwar über dieses Problem bloß akademisch theoretisirt wird, sehen auch wir noch keine direkte Gefahr für die Arbeiter; aber es liegt doch die Möglichkeit nahe, daß die eine oder andere Stadtgemeinde in sich den Beruf zu sozialen Missionen verspürt, wie denn auch bereits 4 deutsche Städte, nämlich Frankfurt a. M., München, Mannheim und Köln, diesem Projekt ihre besondere Aufmerksamkeit widmeten, und 2 weitere Städte, Dresden und Stuttgart, durch besondere Arbeitslosen-Enqueten solchen etwaigen Experimenten vorgearbeitet haben. In Köln haben diese Vorstudien bereits zu einem recht schwächlichen Resultate, zur Gründung eines „Stadtkölnischen Versicherungsvereins gegen Arbeitslosigkeit" geführt, der aber von der Regierung die erforderliche Genehmigung nicht erhielt und sich deshalb in eine gewöhnliche Versicherungskasse ummandeln mußte. In dieser wahrhaft monströs komplizirten Organisation erhalten die Arbeiter bei 25 Pfg. Wochenbeitrag im Winter bis zu 6tägiger Dauer Unterstützung, und zwar die Ledigen pro Tag 1,50 Mk., die Verheiratheten 2 Mk., welcher Betrag sich nach 20 Tagen bereits auf die Hälfte reduzirt. Der Unterstützungsanspruch erlischt jedoch bei Nichtinnehaltung der Beitragszahlung, bei Krankenunterstützung, bei selbstverschuldeter Arbeitslosigkeit, bei Rückweisung angebiesener Arbeit, auch außerhalb des Berufs, und beim Wegzug von Köln. Der völlig ungenügende Unterstützungsbetrag charakterisirt diese Versicherung in der That als eine durch Beiträge erkaufte Armenunterstützung, wie die „Soz. Praxis" treffend schrieb, und da die Versicherung eine freiwillige ist, so wird sie angesichts der vielen rigorosen Vorschriften wohl kaum auf eine große Frequenz rechnen können. Daß solche freiwillige Kassen weder einen großen Zuspruch haben, noch die Frage der Arbeitslosigkeit praktisch lösen können, leuchtet den Befürwortern dieser Versicherung selber ein, und da die Kommunen nicht ohne Weiteres diese Einrichtungen obligatorisch machen können, so richten sie ihr Augenmerk auf die Reichsgesetzgebung mit dem Wunsche, daß die Stadtverwaltungen durch Gesetz zur Einrichtung einer Zwangsarbeitslosenversicherung für alle Arbeiter und Angestellten ermächtigt würden. Da ein solches Gesetz dem Reiche nichts kostet und den Gemeinden vorläufig freie Hand läßt, so hoffen die bürgerlichen Arbeiterfreunde auf ein gnädiges Entgegenkommen der Reichsregierung. Diesen Weg empfiehlt auch Prof. G. Adler in Basel, der bekannte Gutachter der Basler Arbeitslosenversicherung, in mehreren Aufsätzen, wo er führt grade für die kommunale Lösung dieses Problems eine Reihe von Gründen an, die aber alle möglich von Rücksichten auf die Kommunen diktirt waren, dagegen der Interessen der versicherten Arbeiter mit keinem Worte gedachte. Gerade, ob es außerhalb des Arbeiterinteresses läge, ob er städtischer- oder staatlicherseits versichert werde. Er betrachtet auch er die Arbeiter als ein willenloses Objekt der Versicherungs- und Besteuerungsexperimente der herrschenden Klasse, deren Einwände und Forderungen kurzer Hand mit dem Obligatorium nieder zu schlagen seien? Prof. Adler rechnet aber bloß noch mit dem möglichen Widerstande des vorurtheilsvolleren Bürgerthums und selbst der Stadtvertretungen, und er beschränkt sich daher vorsichtshalber auf die der Versicherung am meisten bedürftigen „Elemente," (wie er die Arbeiter im Experimentirstil nennt) auf die Bauarbeiter. Die Organisation der Beitragspflicht, die er für diesen Zweck vorschlägt, ist eine keineswegs verbesserte Copie der Altersrentenversicherung. Darnach sollen Unternehmer, Arbeiter, Gemeinde und Einzelstaat zur Versicherung beitragen, die ersteren, weil ihnen aus der Versicherung indirekte Vortheile erwachsen, die Gemeinden der Entlastung ihres Armenbudgets willen, der Staat, weil es sich dabei um ein soziales Friedenswerk ersten Ranges handele, und die Arbeiter, um die unteren Klassen nicht durch Almosenempfang zu demoralisiren. Der Beitrag der Unternehmer solle pro Kopf und Woche 20 Pfg. betragen und zwar mit Einschluß aller, auch der nicht versicherten Arbeiter. Adler will nämlich die ortsfremden Elemente von der Versicherung ausschließen, um deren Zustrom nach den Städten zu hemmen; damit aber der Unternehmer die Nichtversicherungspflichtigen nicht vor den Einheimischen bevorzuge, daher die Beitragspflicht auch für die Nichtversicherten, für welche sich das ohnehin nur ungern zahlende Unternehmerthum höchlichst bedanken wird. — Staat und Gemeinde sollen je 15 Pfg. pro Kopf und Woche beisteuern und letztere außerdem die Verwaltungskosten zahlen. Der höchste Beitrag aber soll auf die Arbeiter entfallen, und zwar sollen diese mehr als die Vorgenannten zusammen bezahlen, da die Bauarbeiter recht gut dazu im Stande seien und im Hinblick auf die Saisonarbeitslosigkeit relativ hohe Löhne forderten und erhielten. Was der Herr Professor unter den „hohen Löhnen" versteht, wird uns aus seiner Beitragsskala einigermaßen klar, wonach Versicherte bis zu 3 Mk. Tagelohn 75 Pfg., bei 3—4 Mk. Lohn 1 Mk. und bei über 4 Mk, Lohn 1,25 Mk. Wochenbeitrag zu leisten hätten. 3—4 Mk. Tagelohn für schwere Bauarbeit, das sind also die Saisonlöhne des Professors. Und diese hohen Beiträge sollen geleistet werden für eine Unterstützung, die kaum mehr als Armenunterstützung ist, nämlich für obige 3 Lohnklassen je 0,90 Mk., 1 Mk. und 1,10 Mk. für Ledige und 1,25 Mk., 1,50 Mk. und 1,75 Mk. für Verheirathete, nach 10tägiger Karenz auf die Höchstdauer von 60 Tagen in der Zeit vom 1. November bis zum 1. April. Im Falle von Streiks und Aussperrungen sei völlige Neutralität selbstverständlich; was darunter zu verstehen ist, wird daraus klar, daß das Basler Statut diese Fälle als selbstverschuldete Arbeitslosigkeit erachtet! Außerdem sollen die Versicherten an der Verwaltung durch Delegirte betheiligt werden. Was in Deutschland Gesetzgebung und Behörden aus dieser Forderung machen würden, das lehrt uns die stufenweise Entwickelung der 3 Reichsversicherungen und das Schicksal der meisten kommunalen Arbeitsnachweise.

Indeß argwöhnt Prof. Adler selbst, daß sein Projekt in Arbeiterkreisen wenig Gegenliebe finden werde, und besonders die festangestellten, fast nie arbeitslos werdenden Arbeiter für ein Nichts zu so hohen Beiträgen zu verpflichten, schien ihm selbst bedenklich. Aber ein richtiger Sozialpolitiker findet aus jeder Situation einen Ausweg heraus, und so schlägt Prof. Adler vor, für diese Versicherten die Einrichtung als Zwangssparkasse zu betrachten, derart, daß ihnen ihre Beiträge als Spareinlagen gut geschrieben und nach 3jähriger Frist jedesmal die Einlagen des 1. Jahres zurückgezahlt würden, falls sie während dieser Zeit niemals arbeitslos würden. Das sollte zugleich als Prämie wirken, niemals arbeitslos zu werden! Leider ist diese ingeniöse Idee nicht neu, sondern bereits im Vorjahre von Prof. Schanz in Würzburg in vollständigerer und billigerer Form als reichsgesetzlicher Sparzwang empfohlen. Dort erhielten auch die Arbeiter nicht bloß ihren Beitrag, sondern auch den ihrer Arbeitgeber ausgezahlt, und zwar nicht erst nach 3 Jahren, sondern in jedem Winter die Spareinlage des Sommers. Prof. Schanz will mittels gesetzlichen Sparzwangs (vulgo Lohneinbehaltung) für jeden Arbeiter einen Hundertmarkfonds schaffen, von dem er im Falle der Arbeitslosigkeit wöchentliche Raten von 7—10 Mk. abheben könne. Wer nicht arbeitslos wird und die 100 Mk. erreicht hat, bleibt von weiteren Beiträgen befreit. Abgesehen davon, daß hier die Sparerei namentlich bei Saisonarbeitern recht lange dauern kann, ehe die 100 Mk. erreicht sind und damit für die eigentliche Arbeitslosennoth recht wenig geholfen ist, wird man in Arbeiterkreisen den genialen Vorschlag, Eugen Richters Sparagnes zur Staatseinrichtung zu machen, kaum jemals ernst nehmen.

Gegen das Adler'sche Projekt wendet sich selbst Prof. Herkner-Karlsruhe, der sich übrigens mehr für die Schanz'sche Zwangssparkasse begeistert; seine Einwände, daß mit letzterer auch die höchst schwierigen und heiklen Entscheidungen über selbstverschuldete Arbeitslosigkeit, welche das Wirken der Versicherung erschwerten, beseitigt wären, ist zwar bemerkenswerth, er kann uns aber das Sparkassenprojekt deshalb nicht verdaulicher machen.

In neuester Zeit hat es gar den bekannten Frankfurter Zeitungsmillionär Leopold Sonnemann nach sozialpolitischem Ruhme gelüstet, denn auch er legte dem zu Ulm stattgehabten Parteitage der süddeutschen Volkspartei ein derartiges Projekt in Form eines fix und fertig ausgearbeiteten Gesetzentwurfs vor. Gleichwie Prof. Adler will er die Kommunen durch Reichsgesetz zur Gründung obligatorischer Zwangsversicherungsanstalten ermächtigt wissen, und zwar soll sich der Beitrittszwang auf alle Arbeiter und Angestellten unter 2000 Mk. Jahresgehalt erstrecken. Die Versicherten seien in 2 Gruppen zu theilen, in die der gewöhnlichen Gehilfen, Fabrikarbeiter und Angestellten mit nicht regelmäßiger Arbeitslosigkeit und in die der Bau-, Erd- und Saisonarbeiter. Jede dieser Gruppen soll 3 Lohnklassen umfassen, deren 1. bis zu 15 Mk., die 2. bis zu 24 Mk. Wochenverdienst, und die 3. darüber hinausreicht. Diesen Lohnklassen sollen gewisse Beitragssätze entsprechen und zwar für die 1. Gruppe zwischen 15 und 35 Pfg. und für die 2. Gruppe zwischen 25 und 50 Pfg. pro Woche. Auch die Unternehmer sollen beitragspflichtig sein und für obige beiden Gruppen je 10 und 15 Pfg. pro Arbeiter und Woche zahlen. Außerdem sollen die Anstalten durch Zuschüsse der Gemeinden (nicht über 3 und 4½ Mk. für obige Gruppen pro Kopf und Jahr), die auch zugleich die Verwaltungskosten tragen sollen, und durch Zuwendungen der Einzelstaaten dotirt werden. Befreit vom Beitritt sollen jedoch Diejenigen sein, die bereits einer freiwilligen Verbindung angehören, von der sie im Falle der Arbeitslosigkeit mindestens die gleichen Bezüge erhalten. Diese mit Rücksicht auf die Gewerkvereine vorgesehene Klausel würde in der Praxis für die große Masse der in Gewerkschaften organisirten Arbeiter völlig werthlos sein, da die Gewerkschaften wegen der Vorschriften des Versicherungsgesetzes und der ihnen daraus drohenden Bevormundung durch die Aufsichtsbehörden ihre Arbeitslosenunterstützung nie zum rechtsgiltigen Mitgliederanspruch erheben können. Damit fallen auch alle Hoffnungen anderer Sozialpolitiker zusammen, die aus der obligatorischen Arbeitslosenversicherung ein Aufblühen der Gewerkschaften erwarten; die Kampforganisationen der Arbeiter haben davon keinen Vortheil.

Der Anspruch auf Unterstützung beginnt nach 26wöchiger Mitgliedschaft, erlischt jedoch bei freiwilligem Arbeitsaustritt, Krankheit und Unfall und beim Austritt infolge von Lohnstreitigkeiten. Man sieht daraus, wie alle bürgerlichen Projekte auf demselben kapitalistischen Pferdefuß hinken. Außerdem wird die Unterstützung versagt, wenn der Versicherte eine ihm angebotene Arbeitsstelle ohne genügende Gründe ablehnt, worüber natürlich die Verwaltung entscheidet. Arbeitslose, die außerhalb Arbeit annehmen, können Reiseunterstützung beanspruchen. Die unmittelbare Verwaltung soll bureaukratisch sein und durch einen von der Behörde ernannten Vorsteher geführt werden; ihm werde ein Verwaltungsausschuß beigeordnet, je zur Hälfte Arbeiter und Unternehmer vertreten, von den Gewerbegerichtsbeisitzern gewählt. Also indirekter Wahlmodus und trotz der bedeutend höheren Arbeiterbeiträge eine gleiche Vertretung der Unternehmer, wie der Arbeiter. Solche Vorschläge werden den auf die völlige Selbstverwaltung gerichteten Arbeiterforderungen gegenüber von einem Vertreter der Volkspartei geboten, die allerdings trotz ihrer demokratischen Allüren den

kapitalistisch-bürgerlichen Charakter noch niemals verleugnet hat. Trotz der bureaukratischen Verwaltung soll eine Haftbarkeit der Stadtgemeinde nicht anerkannt werden. Mit jeder Versicherungsanstalt sei aber ein städtischer Arbeitsnachweis auf Grundlage des Gewerbegerichts zu verbinden. Soweit das Sonnemann'sche Statut, welches der „Volksparteitag", nachdem der Abg. Haußmann vor „Ueberstürzung" in sozialpolitischen Dingen gewarnt hatte, einer Kommission zur Prüfung und event. Verwerthung (hoffentlich zum ewigen Begräbniß) überwies. Uns ist das Sonnemann'sche Projekt ebenso unannehmbar, wie die vorher genannten und wie jede Zwangsversicherung mit Arbeiterbeiträgen, die den Arbeitern nicht die völlige Selbstverwaltung überläßt. Uebrigens halten wir gerade die kommunale Organisation im Interesse der Arbeiter aus verschiedenen Gründen für verfehlt, während anderseits der Weg der Reichsversicherung noch geringere Aussichten auf eine günstige Lösung im Sinne der Arbeiter bietet. Das beweist uns aber bloß, daß weder die Regierungen, noch ihre Mandataren, die herrschenden Klassen, fähig und willens sind, diese große Reform zu einem befriedigenden Abschlusse zu führen, obwohl die Arbeiterverbände seit Jahren auch hierin vorbildlich gewirkt haben, ohne bureaukratisch zu verfahren und spitzfindige Klassengegensätze hervorzukehren. Kann es da Wunder nehmen, daß die Arbeiter allen derartigen Projekten, die von bürgerlichen Sozialpolitikern auf Kosten ihrer Beiträge und Rechte geschmiedet werden, kühl ablehnend gegenüberstehen und die gedeihliche Wirksamkeit einer ihnen aufgezwungenen Arbeitslosenversicherung überhaupt bezweifeln? Man gebe den Gewerkschaften Korporationsrechte und völlige Koalitionsfreiheit, und die arbeiterfreundlichen Sozialpolitiker sind ebenso ihrer gedankenschweren Projektenschmiederei, wie die Staats- und Kommunalbehörden ihrer sozialen Volksbeglückungsexperimente enthoben.

Korrespondenzen.

Hannover. Niedriger hängen. In der letzten Versammlung des Bundesvereins in Hamburg frug ein Kollege an, ob die Bundesgesellen auf den zirkulirenden Sammellisten für die Hafenarbeiter was zeichnen könnten oder nicht. Es wurde verneint. Die Bundesgesellen sollen also nichts geben. Denn, wenn selbst die Forderungen gerechtfertigt seien, so erhielten die Unterstützungsbedürftigen nur einen kleinen Bruchtheil des gesammelten Geldes, die Hauptsumme verzehrten die Spesen der Streikführer. — Die Verleumdung sieht den Herren ähnlich. Heraus, Herr Bardenhäuer, bei welchem Streik haben die Streikführer die Hauptsumme als Spesen erhalten?

Hannover. Im Laufe der verflossenen Woche fanden Versammlungen in Hamm, Unna, Dortmund, Bochum, Barmen, Düsseldorf, Hagen und Mülheim a. Rh. statt. Mit Ausnahme von Düsseldorf und Barmen waren die Versammlungen sehr gut besucht. Wiehle hielt den Tagesfragen entsprechende Vorträge. In mehreren Versammlungen, namentlich Dortmund, waren auch Kollegen vom Bunde anwesend, welche jedoch, obwohl mehrfach aufgefordert, sich nicht zum Worte meldeten. Alle Versammlungen verliefen in ruhiger und sachlicher Weise und wurde in denselben auch für die Unterstützung der Hafenarbeiter plaidirt.

Berlin. Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen zum Kuratorium des Arbeitsnachweises ergaben folgendes Resultat: Die von unserer Seite aufgestellten Kandidaten der Brauer erhielten 263—267 Stimmen, die vom Bierbrauergesellen-Verein aufgestellten Kandidaten 420—423 (vor zwei Jahren über 600) Stimmen. Die von unserer Seite aufgestellten Kandidaten der übrigen Arbeitnehmer erhielten 630; deren gegnerische Kandidaten, die sehr geheimnißvoll auf dem Plane erschienen (man wußte nicht, woher sie kamen und wer sie aufgestellt hatte), erhielten 313 Stimmen. Bemerkt sei hierbei, daß nur die Arbeitnehmer in den Ringbrauereien wahlberechtigt sind und gewählt haben. Der Wahlakt wurde von Herrn Dr. Freund in der objektivsten Weise geleitet, und in das Wahlbüreau zwei Kandidaten von unserer und zwei von der anderen Seite bestimmt, wie wir es erwartet und auch eventuell verlangt hätten. Haben wir unsere Kandidaten auch nicht durchgebracht, so liegt dies an Umständen, die wir jedenfalls nächstens erörtern werden. Vorläufig haben wir zwei Vertreter der Böttcher, Hilfsarbeiter u. s. w. im Kuratorium, die die früheren Herren Arbeitnehmer aus ihrem zweijährigen Winterschlaf des öfteren und sehr unsanft werden wecken müssen. Dafür werden wir schon sorgen, und wir haben jetzt auch die Gewißheit, daß das Kuratorium über kurz oder lang mit nothwendigen Aenderungen im Nachweisstatut sich wird beschäftigen müssen, — und das genügt uns einstweilen, nach zwei Jahren kommen wir nach. (Aus Versehen wegen Raummangel bei der letzten Nummer zurückgestellt.)

Berlin. Von verschiedenen Seiten bin ich angegangen worden, auf den konfusen und wahrheitswidrigen Bericht eines Herrn Henschel über die letzte öffentliche Versammlung in der Bundeszeitung zu erwidern. Ich meine, wo solch verlogenes, verständnißloses, unsinniges Zeug zusammen gemengt ist, thäten wir dem guten Manne doch zu viel Ehre an, darauf näher einzugehen. Es gehört aber auch schon ein „übernatürlicher" Verstand dazu, um derartigen Blödsinn zu begreifen, vielmehr widerlegen zu können. Schade, daß uns Freund Henschel nicht seine Weisheit in der Versammlung, wo er doch dazu aufgefordert wurde, zum Besten gegeben hat, wir hätten ein vergnügtes Vierteilstündchen erlebt. Doch unsere Leser sollen auch etwas von diesem Genuß haben: „Hätten wir in den Brauereien, wie überhaupt in der gesammten Industrie nicht die technischen Hilfsmittel, als Maschinen u. s. w., so hätte sich die Industrie nimmer zu der Höhe emporgeschwungen, auf welcher sie thatsächlich steht. Wir könnten mit bloßer Hände Arbeit nimmer das herstellen, was wir herzustellen mit Hilfe der Maschinen im Stande sind. Angenommen in unserem Beruf: Wie lange Zeit und wie viel Hände gebraucht eine Großbrauerei nicht allein zum Bierausstoß? Das ist ohne Maschinen überhaupt nicht möglich. Es müßte die Industrie ohne Maschinen also den Betrieb einschränken, weil sie nicht so viel fertig stellen kann, als gebraucht wird, die Folge hiervon ist, daß dann weniger Arbeiter gebraucht würden. Die Maschinen haben die Arbeiterzahl also nicht verringert, sondern vermehrt." Wer jetzt noch nicht glaubt, daß Berlin nicht weit von Dalldorf liegt, dem ist nicht zu helfen! Was kann man aber auch von Jemand, der seine geistige Nahrung wohl ausschließlich aus der „Bundestante" schöpft, noch mehr verlangen? F. K.

Bochum. Am Dienstag, 9. d., Abends 8 Uhr, tagte bei Manteuffel eine öffentliche Brauer- und Hilfsarbeiter-Versammlung. Fast sämmtliche abkömmlichen, im Bereiche der Zahlstelle Bochum arbeitenden Kollegen waren erschienen und lauschten dem Vortrage des Verbandsvorsitzenden Kollegen Wiehle mit Interesse und Spannung. Redner sprach über das Thema: „Die Entwickelung des Brauereigewerbes vom Handwerk zum Großbetrieb und wie stellen wir uns hierzu". In klarer, verständlicher Weise führte Redner die ganze geschichtliche Entwicklung der Bierbereitung, von der ersten bescheidenen Methbereitung bis zu unserem heutigen hochentwickelten Produkt, den Zuhörern vor Augen. Den Uebergang von der kommunistischen Privatbereitung zum Handwerk, vom Handwerk zur Großindustrie und die sich für uns daraus ergebenden Konsequenzen, daß der handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter immer mehr überflüssig wird und billigere ungelernte Kräfte an seine Stelle treten, bekräftigte er durch ein großes statistisches Material und Aussprüche bekannter maßgebender Fachleute. Für uns ergebe sich daraus die Pflicht, den alten Zunftstolz fallen zu lassen, uns als Industriearbeiter zu betrachten und uns gemeinsam mit den Hilfsarbeitern zu verbinden, damit wir geeint dem Unternehmerthum gegenüberständen. Sei es doch schon so weit gekommen, daß z. B. in Kulmbach eine ganze Anzahl Frauen arbeiteten; die Zustände seien überhaupt dort himmelschreiend. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seines 1½ stündigen Vortrages. Sämmtliche Diskussionsredner sprachen im Sinne des Referenten und forderten die Anwesenden auf, sich stets ihrer Pflicht dem Verbande gegenüber bewußt zu sein und für dessen weitere Entwickelung mit einzutreten. 7 Kollegen meldeten sich darauf zum Eintritt in den Verband. Unter „Verschiedenem" wurden zwei Vertreter zum Bochumer und ein Vertreter zu dem neugegründeten Kartell in Herne gewählt. Verschiedene Redner gedachten hierauf der Ausständigen in Hamburg und forderten die Kollegen auf, für selbige eifrig Geldsammlungen zu veranstalten, damit sie in dem schweren Kampfe gegen das protzige Rhederthum Sieger blieben. Der Sieg der Hamburger Arbeiter sei unser Sieg. Nach einem kräftigen Schlußwort Wiehles schloß der Vorsitzende hierauf mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die imposante Versammlung.

Dresden. Sonnabend, 5. Dezember, tagte im Saale des „Bürgerbräu" unsere Monatsversammlung, welche sehr gut besucht war. Punkt 1 der Tagesordnung erbrachte von Neuem den Beweis, wie hier immer mehr und mehr die Kollegen zur Ueberzeugung und Klassenbewußtsein gelangen, wie es der zahlreiche Beitritt darthat. Der 2. Punkt der Tagesordnung war „Stellungnahme zum Antrag Werner"; derselbe fordert „Einführung eines obligatorischen Streik- resp. Unterstützungsfonds." Kollege Werner war durch Nachtdienst abgehalten, seinen in der Vorstandssitzung eingebrachten Antrag zu begründen, weshalb Kollege Fritzsching die Begründung dieses Antrages übernommen hatte. Fritzsching führte den Kollegen vor Augen, wie nothwendig es sei, daß endlich ein Arbeitsnachweis für Dresden eingerichtet werde, und streifte die Unterhandlungen, welche dieserhalb vor 3 Jahren schon mit den Vertretern der Brauereien stattgefunden haben. Das Frühjahr 1897 müsse jedenfalls als diejenige Zeit angesehen werden, in welcher man mit ganzer Energie für endliche Erringung eines Arbeitsnachweises einzutreten habe. Auch hätten die hiesigen Verhältnisse im Laufe der letzten Jahre für uns eine derartige Umgestaltung erfahren, daß jedenfalls die Forderung eines Arbeitsnachweises nicht die einzige sein werde. Es sei der erst gezeigten Protzenhaftigkeit des Unternehmerthums zuzutrauen, daß dasselbe uns (wenn wir unsere Forderung stellen) zu einem ernsten Kampf zwingen oder herausfordern werde. Deshalb müsse mehr denn je für genügende Munition gesorgt werden, um gerüstet zu sein. Wenngleich einige Redner an einen geringen Handel bezüglich der Höhe der zu leistenden Beiträge im Laufe der Debatte dachten, sprachen doch alle für den Antrag, sodaß einstimmig angenommen wurde, jeden Lohntag eine Mark bis auf Weiteres für den Streikfonds zu entrichten. Das Geld sollen die Vertrauensleute einkassiren und zwei Kollegen der Felsenkellerbrauerei sollen dasselbe verwalten, anschließend an den bereits angesammelten Fonds. Hierauf wurde zu Punkt 3, „Stellungnahme zum Stiftungsfeste", übergegangen. Fritzsching wies in einer kurzen Ansprache auf die drei letzten Stiftungsfeste des Fachvereins hin, wo man so recht das Empfinden der Zusammengehörigkeit gehabt habe. Er hoffe, auch in diesem Jahre, und zwar in noch erhöhtem Maße, dasselbe auf diesem Feste zu finden. Die Debatte, welche sich nun entwickelte, zeigte die Sympathie, welche fast Alle diesem schönen Feste entgegenbringen. Das Stiftungsfest soll am Sonnabend, den 13. Februar, im großen Saale des „Trianon" abgehalten werden. Die Musik soll die Organisation der Berufsmusiker stellen. Kollege Fritzsching wurde als Festredner vorgeschlagen und auch einstimmig als solcher gewählt. Alle weiter entstehenden Arbeiten überwies man einem Komitee, bestehend aus je einem Kollegen aus den Brauereien Felsenkeller, Reisewitz, Hofbrauhaus, Gambrinus, Bayerisches Brauhaus, Sächs. Malzfabrik, Angermann, Naumann, Feldschlößchen, Elbthalbrauerei, Pirnaer Malzfabrik, Heidtmann. Hierauf erstattete zum 4. Punkt Kollege Thielemann als Mitglied der Streikkommission Bericht über die Angelegenheit des Kollegen Eichert. Er, Thielemann, und Kollege Fritzsching (letzterer sei zwar nicht Mitglied dieser Kommission) seien bei dem Braumeister Kobusch vorstellig geworden, hätten aber von diesem Herrn keinen günstigen definitiven Bescheid erhalten. Fritzsching habe Herrn K. mit der Wahrheit bezüglich der Eichert'schen Angelegenheit in scharfer Weise gedient. Sonntag, den 29. November, seien abermals die Kollegen Fritzsching und Winkler in der Absicht, dem von seiner Reise zurückgekehrten Herrn Direktor Bergholz diese Angelegenheit zu unterbreiten, in der Feldschlößchen-Brauerei gewesen, doch hätten dieselben aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand dieses Herrn von einer Besprechung Abstand genommen. Fritzsching habe sich aber sofort im Auftrage der Kommission schriftlich an den Herrn Direktor gewandt, welcher in seiner Antwort versprochen, diese Angelegenheit genau zu untersuchen und zu prüfen, und einen diesbezüglichen Bescheid an den Kollegen Fritzsching gelangen lassen wolle. Jedenfalls habe man 5 Jahre lang keine Klage gegen Eicherts Arbeitsleistung gehabt, jetzt nun im sechsten Jahre, wo es den Herren bekannt geworden, daß Eichert als einziger organisirter Brauer der Feldschlößchen-Brauerei gleichzeitg Vorsitzender des Fachvereins sei, wolle man Unzufriedenheit über dessen Leistungen als Grund der permanenten Chikanen angeben, denn mit keinem anderen Worte könne man die immer sich wiederholenden Maßnahmen bezeichnen. Man habe eben so lange nach einem Grund gesucht, bis es gelungen, diesen überzeugten Arbeiter brotlos zu machen. Die Empörung, welche die Versammlung beherrschte über die Handlungsweise des Braumeisters, zeigte, daß man voll und ganz gewillt ist, für die Person des Vorsitzenden einzutreten. Hoffentlich überlegt sich die Leitung der Brauerei, daß auch der Arbeiter Ehrgefühl besitzt und sich nicht so ohne Weiteres dasselbe nehmen läßt. Unter Punkt 5, Allgemeines, wurde die Handlungsweise des früheren Vorsitzenden Schild einer scharfen Kritik unterzogen. Gleichzeitig ging der Antrag ein (da Schild einer schriftlichen Aufforderung, seine Beiträge zu entrichten und durch schriftlichen Beweis sich von dem Verdachte zu reinigen, daß er mit den Unternehmern gleiche Sache mache, nicht nachgekommen), Schild aus der Organisation auszuschließen und protokollarisch festzulegen, daß derselbe in Rücksicht auf seine Handlungsweise keine Aufnahme wieder findet. Dieser Antrag fand Annahme. Nachdem noch einige innere Vereinsangelegenheiten, speziell das Hofbrauhaus betreffend, erledigt waren, schloß der stellvertretende Vorsitzende mit einem warmen Appell, der Organisation treu zu sein, die Versammlung.

Erlangen. Etwas verspätet, aber doch noch interessant für die Kollegen dürfte die Mittheilung sein, daß endlich auch in Erlangen der Verband deutscher Brauer seinen Einzug gehalten hat. Auf Ersuchen des Verbandsvorstandes veranstaltete das hiesige Gewerkschaftskartell am 20. Oktober eine öffentliche Brauer-Versammlung, in welcher der Vorsitzende des Brauer-Verbandes, Kollege Wiehle aus Hannover, über die wirthschaftliche Lage im Brauereigewerbe und über den Nutzen der Organisation in 1½stündigem Vortrage referirte. Eine sich hieran anschließende Diskussion zeitigte folgende Resolution: „Die heutige öffentliche Brauergehilfen-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, dem Zentralverein deutscher Brauer beizutreten und eine Zahlstelle am hiesigen Orte zu errichten." — Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Bei der hierauf vorgenommenen Zirkulation von Einzeichnungslisten trugen sich 42 Mann in dieselbe ein. — Dieser Versammlung folgte am 1. November eine zweite, in welcher die Kollegen Joh. Schmidt aus Nürnberg und Schmitzer aus Fürth nochmals über den Werth und Nutzen des Brauerverbandes referirten. Das Resultat war, daß sich weitere 6 Mann in den Verband aufnehmen ließen. In dieser Versammlung wurde beschlossen, daß nach 14 Tagen wieder eine Versammlung stattfinden sollte, in welcher dann die Konstituirung des Zweigvereins des Brauerverbandes vorgenommen werden sollte. — Am 15. November fand die dritte Versammlung statt, in welcher die Verwaltung gewählt wurde. Dieselbe besteht aus folgenden Kollegen: J. N. Leipold, Vorsitzender; M. Bayer, stellvertretender Vorsitzender; J. Gerneth, Kassirer; J. Zimmermann, stellvertretender Kassirer; J. Hartmann, Schriftführer; Götz, stellvertretender Schriftführer; K. Weiß, J. Schmidt und J. Volland, Revisoren. — Sodann wurde beschlossen, daß die regelmäßigen Monatsversammlungen jeden ersten Sonnabend im Monat stattfinden sollen. Ueber das Vereinslokal sollte in nächster Versammlung Beschluß gefaßt werden. Auch in dieser Versammlung meldeten sich wieder 11 Mann zur Aufnahme. — In der ersten ordentlichen Monatsversammlung am 5. Dezember wurden die Vertrauensleute in den einzelnen Geschäften gewählt und die Lokalfrage erledigt. Als Vereinslokal wurde die Wirthschaft „Zum schwarzen Adler" in der Pfarrstraße 12 einstimmig bestimmt. Als Vertreter in das Gewerkschaftskartell wurde Kollege Dorsch gewählt. Auch in dieser Versammlung meldeten sich wieder 6 Kollegen zur Aufnahme in den Verband, so daß unsere Zahlstelle jetzt 65 Mitglieder zählt. Eine stattliche Zahl für eine neugegründete Filiale! Hoffen wir, daß binnen Jahresfrist alle Erlanger Braugehilfen (etwa 150 bis 160) unter einen Hut gebracht sind, was jedoch nur durch kräftige Agitation aller Mitglieder erreicht werden kann. Ein jeder Kollege thue darum sein Möglichstes in dieser Beziehung!

Gera. Die nun zum ersten Male auf einen Sonntag einberufene Versammlung war gut besucht. Es wurden einige Uebelstände einer hiesigen Brauerei besprochen und die betreffenden Kollegen dahin beschieden, sich vorerst schriftlich an ihren Braumeister resp. ihren Prinzipal zu wenden. — Betreffs der streikenden Hafenarbeiter wurde wegen des schwachen Kassenbestandes beschlossen, Sammellisten herumgehen zu lassen. — Ein ausgeschiedenes Mitglied hat die Absicht, wieder beizutreten; man läßt ihm sagen, er solle seinen Antrag schriftlich einbringen und dieser soll in der nächsten Versammlung zur Debatte gestellt werden. Auch sollen einige abwesende Mitglieder an ihre Rückstände erinnert werden. — Für die zu Weihnachten stattfindende Bescheerung der durchreisenden organisirten Brüder soll eine Geld- und Kleidungssammlung veranstaltet werden. — Und nun zum Schluß: o Schreck! Achtung! Die Bundesbrüder kommen, — vielmehr sind sie schon dagewesen. Wenn auch der König der Bundesbrüder nicht da war, so war es doch sein Adjutant, ein Herr Schröder aus Leipzig, welcher, wie wir hören, auf Veranlassung des Reisarth in Pforten hier gewesen ist und vermuthlich 6 oder 7 Männeken für den allein seligmachenden Bund angeworben hat. Die Versammlung erklärte, die Angelegenheit gänzlich bei Seite zu lassen, und erfolgte Schluß der Versammlung. Als Grund, weshalb wir die Versammlung hierüber schließen, müssen wir zur Aufklärung anführen, daß der genannte Reisarth Derjenige ist, welcher von uns ausgestoßen wurde und mit einem unserer Mitglieder wegen einer Diebstahlsgeschichte in Klage liegt. Er ist auch, so viel wir wissen, von Herrn Schröder zum Kassirer ernannt worden, und die Pfortener Kollegen sind darob wie von einem Alpdrücken befreit. Warum? Na, grad' darum! Einer der Aufgenommenen taugte zur Arbeit erst gar nicht, nachdem aber von diesem einem Anderen, vermuthlich auch Bundesbruder, eine hohle Seite ausgefüllt worden ist, da ist er ein tüchtiger Anschieber. Solche Brüder gönnen wir dem Bunde von Herzen und — gratuliren!

Mannheim, den 1. Dezember. Die hiesigen Brauer veranstalteten am verflossenen Sonntag einen Ausflug nach Edingen, um mit den dortigen Kollegen in nähere Fühlung zu treten. Man fand sich dieserhalb im Saale des Gasthauses „Zum Ochsen", Besitzer Koch, zusammen, und war in größerer Anzahl Edinger und Schwetzinger Brauer, sowie auch Parteigenossen von Edingen und Ladenburg erschienen. Der Wirth, welcher ein guter Nationalliberaler ist und bei dem speziell die Beamten von Edingen, Schwetzingen 2c. verkehren, merkte bald, daß auch ihm bekannte Sozialdemokraten anwesend seien, worauf er unverhohlen einem Brauer gegenüber äußerte, daß er absolut nicht dulde, daß Sozialdemokraten zugelassen, noch sozialistische Reden gehalten würden; er wolle nicht etwa in der Zeitung herumgezogen werden, so daß sein guter Ruf „nach oben" beeinträchtigt werde. Der Vorsitzende des Mannheimer Brauervereins, Genosse Gerberich, hielt trotzdem eine kleine Anrede, den Anwesenden die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation ans Herz legend; nachdem er ein Hoch auf den deutschen Brauerverband ausgebracht, forderte er die Anwesenden auf, wegen des parteiischen Auftretens des Wirthes den Saal zu verlassen, was auch geschah, und begab man sich in corpore in den Saal des „Pfälzer Hofs", wo die Edinger Parteigenossen ihre Niederlage haben. Hier amüsirte man sich recht gemüthlich, es wurden von verschiedenen Edinger, Ladenburger und Mannheimer Parteigenossen Reden und Vorträge gehalten, auch trug der Ladenburger „Arbeitersängerbund" einige Lieder vor. Der Tag trug viel zur Agitation bei und nahte nur zu schnell die Stunde zur Abfahrt. — Am Montag kam bereits schon die Mittheilung von Edingen, daß zwei Brauer (der Vertrauensmann und noch ein Kollege) plötzlich entlassen wurden wegen „Verletzung der Disziplin in der Brauerei". Genosse Landtagsabgeordneter Geiß und der Vorsitzende der hiesigen Brauer wandten sich deshalb des Mittags nach Edingen und hatten daselbst mit dem zweiten Direktor eine Unterredung; dieser zeigte sich jedoch nicht kompetent und bemerkte, daß er die Sache dem ersten Direktor, welcher in Heidelberg wohne, unterbreiten werde. Von Seiten der Arbeiter wurde ihm bedeutet, daß die Entlassung der zwei Brauer als eine Maßregelung zu betrachten sei, während aber von Seiten des Herrn Direktors die Verletzung der Disziplin in der Brauerei damit begründet wurde, daß die zwei Entlassenen an dem Sonntage du jour haben sollten, jedoch hätten sie zwei andere Kollegen damit beauftragt und diese auch dafür bezahlt, nur aber unterlassen, dies im Bureau zu melden. Es soll dies der einzige Grund der Entlassung sein. Von Seiten der Direktion wurde noch a. A. bemerkt, daß absolut nicht darauf gesehen werde, welcher Partei ihre Arbeiter angehörten oder ob dieselben Mitglieder des Verbandes seien, nur dürfe im Geschäfte keine Propaganda getrieben,

ndern es müsse auf Ordnung gesehen werden. Der eine Brauer urde nun am Dienstag Morgen wieder eingestellt, während er andere (der Vertrauensmann) auf nochmaliges Vorstellig- erden des Genossen Geiß am Donnerstag Morgen wieder in Stellung trat. Da nun seitens der Direktion den Brauern nichts n den Weg gelegt wird, sich zu organisiren, ist es für letztere ne Pflicht, der Organisation beizutreten. — Zum Schluß sei och bemerkt, daß der Direktor auch auf den kürzlichen Artikel der „Volksstimme" zu sprechen kam, wonach den Brauerei- rbeitern das Lokal des „Pfälzer Hofes" zum Besuch verboten orden sei. Ein derartiges Verbot sei nicht erlassen, nur wäre en Arbeitern anempfohlen worden, nur möglichst in solchen irthschaften zu verkehren, wo Edinger Bier verzapft wird; uf dem Lande seien eben ganz andere Verhältnisse maßgebend, s in der Stadt.

Mannheim. Die am 15. November d. J. im „Prinz Maxl" gehaltene Mitgliederversammlung wurde um 4 Uhr Nach- ittags vom neugewählten Vorsitzenden, Kollegen Gerberich, it dem üblichen Wunsche, der Verein möge wachsen, blühen nd gedeihen, und mit Bekanntgabe der festgesetzten Tagesord- ung eröffnet. Vorsitzender theilte zunächst der Versammlung n unerwartet schnellen Tod des Mitgliedes und Kollegen hristian Westermann mit und ersuchte die Ver- mmelten, sich zum Zeichen der letzten Ehre von ihren Sitzen erheben. Redner richtete hierauf einen Appell an die Mit- lieder, in Zukunft zahlreicher und pünktlicher zu den Versamm- ngen zu erscheinen, sonst wäre er gezwungen, zu der Meinung kommen, daß nicht der seitherige Vorstand, sondern die Mit- ieder selber an dem Nichtgelingen ihrer Unternehmungen urch ihre eigene Lauheit und Gleichgiltigkeit die Schuld tragen. — achdem vom Schriftführer das Protokoll der letzten Versamm- ng verlesen und letzteres in seiner Fassung angenommen, urde zum ersten Punkt der Tagesordnung übergegangen, elcher durch Bezahlung der Beiträge und Aufnahme von ei neuen Mitgliedern erledigt wurde. Zum 2. Punkt ertheilte r Vorsitzende dem Genossen Körner aus Ludwigshafen zu nem Vortrage über „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen rganisation" das Wort. Redner kommt zunächst auf die all- mein schlechte Lage der Arbeiter und dann speziell der in der auerbranche Beschäftigten zu sprechen. Als Grund hierfür hrt Referent an, daß es im Brauergewerbe noch viele Arbeiter be, welche den Zweck unserer Organisation nicht kennen, welche n alten Innungszopf, den Harmoniedusel noch in sich haben, nfach von dem Fortschritte der Zeit nichts wissen wollen; die h um nichts bekümmern, weder eine Zeitung lesen, noch eine ersammlung besuchen. Diese gingen einfach Morgens ins Ge- äft an ihre Arbeit und dächten, wenn es nur schon Mittag er gar Feierabend wäre; nachher gehe es ins Bett, und so nge es Tag für Tag. Daher komme es aber auch, daß ch statistischer Aufstellung noch ⅘ der Gesammt-Arbeiterschaft llständig der Begriff fehle, zu wissen, was eigentlich Organi- tion bedeutet. Wenn auch unsere Gegner, das Kapital, der ahrheit einen Mantel umhängten und nicht eingestehen wollten, s unsere Lage eine elend schlechte sei, so solle und könne uns s nicht abhalten, den eingeschlagenen Weg weiter zu mar- iren und den wirklichen Zweck unserer Organisation zu heben zu fördern suchen, bezw. unsere Lage zu verbessern, und ar so zu verbessern, daß ein Arbeiter so viel verdient, so viel hn erhält, daß er sich und seine Familie nothdürftig, redlich ehrlich zu ernähren vermag. Dies könne jedoch nur durch e feste Organisation erreicht werden, welche, wie die Vor- nge im verflossenen Jahre genügend bewiesen, auch den Hiesi- n Brauereiarbeitern noch fehle. Vereinzelt wären wir nichts, eint aber eine Macht, — den besten Beweis hierfür lieferten s unsere Gegner, die Unternehmer; diese gliederten sich zu ten Organisationen zusammen, um ihre Geldsacksinteressen wahren. Auch für Mannheim und Umgegend bestehe seit rzem eine solche Organisation (nämlich ein sogenannter Ring, m ungefähr 13 Großbrauereien von Mannheim, Ludwigs- fen, Speyer und Schwetzingen angehören sollen). Dieser Ring be doch nur zum Zweck, gegen die Wirthe und jedenfalls auch gen unsere Organisation Front zu machen und sich im Noth- le durch alle nur erdenklichen Mittel gegenseitig zu unter- tzen, um unsere gerechten Forderungen mit Gewalt zu unter- icken. Referent führte weiter aus: Betrachten wir die utige wirthschaftliche Lage im Brauereigewerbe, so finden wir, ß durch die technische und maschinelle Entwickelung der Klein- auer nicht mehr in der Lage ist, sich über Wasser zu halten, verschwindet und an seine Stelle treten Großbrauereien, lche sich meistens zu Aktiengesellschaften ausbauen. Durch von ihren angestellten Bieragenten betriebene Schmutz- kurrenz bei Erwerbung neuer Wirthschaften, durch möglichst igen Einkauf der Rohmaterialien, sowie durch die Ausbeu- g der Lauheit, Gleichgiltigkeit, Unwissenheit und Dummheit r Arbeiter (richtiger Lohnsklaven), welche um einen wahren ngerlohn arbeiten, suchen sie es zu ermöglichen, jedes Jahr ner größere Einnahmen einzuheimsen, und daß ihnen dies ge- gt, beweisen die Jahresabschlüsse der einzelnen Brauereien ügend. Trotz Arbeitszeitverkürzung, trotz angeblicher Lohn- besserung und, wenn wir speziell die Speyerer betrachten, s Boykotts sind sie in der Lage, ihren armen Aktionären n Entbehrungslohn von 7 und 8% Dividende auszuzahlen, für diese auch noch nicht einen Finger krumm gemacht haben. n sich heute eine solche Brauerei-Aktiengesellschaft gründet, at sie trotz kolossaler Abschreibungen bei dem jetzigen Ge- itsgang nach einigen Jahren ihr eingesetztes Aktien-Kapital der aus ihrem Arbeiterpersonal und aus dem biertrinken- Publikum, welches zum weitaus größten Theil aus Ar- ern besteht, herausgepreßt, und das neugewonnene Kapital n dann wieder zu neuen Unternehmungen verwendet werden, dadurch wieder 10—20% einzuheimsen. Ganz anders sieht bei dem Arbeiter aus: Dieser stellt ebenfalls das ganze ihm Verfügung stehende Kapital, nämlich seine Kraft und Ge- dheit in den Dienst des Unternehmerthums, und welche idenden bezieht er hiervon am Jahresschlusse? Er erhält t nur keine Dividenden, sondern sein ganzes eingesetztes ital ist verloren, er ist von der ihm auferlegten übermensch- n Arbeit schwach und krank geworden, sein kärglicher Lohn t für sich und seine Familie nicht aus und er mußte, um Leben zu fristen, noch Schulden machen. Und sollte es lich einem Arbeiter nach Entbehrungen jeder Art gelungen einige Sparpfennige zusammen zu bringen, so erhält er etwaiger Einlage bloß 3, höchstens 4% Zinsen. Diesen ensatz zwischen Kapital und Arbeit sind manche Arbeiter möge ihrer spärlich genossenen Schulbildung zu unterscheiden t im Stande. Darum sollte jeder Arbeiter darnach trachten, immer mehr und mehr auszubilden, um die Ansicht der gen endlich einmal zu nichte zu machen, welche jeden ihrer eiter als ein vernunftloses Stück Vieh, sich selbst aber für Edlen und zur Bildung Geborenen betrachten, deren Bil- g aber oft, sehr oft sehr fragwürdig ist; von Fähigkeit und ent ist oft keine Spur vorhanden. Im Arbeiterstande be- t sich mancher intelligente und talentvolle Kopf, welcher chen sich gebildet Nennenden zu Schanden machen würde, n ihm die Mittel zum Besuche höherer Schulen zur Ver- ng stehen würden. Redner kommt hierauf noch kurz auf Nutzen einer festen und strammen Organisation zu sprechen; ell im Brauergewerbe könne man, wenn man 5 und 6 e zurück denke, hiervon beredtes Zeugniß geben. Hier seien die Organisation, jedoch nur mit Hilfe der Gesammt- iterschaft, an manchen Orten schon bedeutende Besserungen eitreten und Manches könnte noch erzielt werden, wenn r sich der Organisation anschließe und nicht durch persön- Nörgeleien sich davon abhalten lasse. Jeder solle ein that- iges Mitglied unserer Sache sein und bleiben und nicht auf einige Schultern lagern, dann könnten auch wir von einem wirklichen Fortschritte der Gewerkschaft reden, was leider bis jetzt nur schwach sich bemerkbar mache. Referent fordert zum Schluß die Versammelten nochmals auf, Mann für Mann für die Organisation zu agitiren und schließt unter stürmischem Beifall der Versammlung. In der nun folgenden Diskussion, an der sich mehrere Redner, unter anderen auch Vorsitzender Gerberich und Kollege Wagemann betheiligten, wurde den Aus- führungen des Referenten voll und ganz beigestimmt. Auch wurde u. A. ausgeführt, daß es komisch vorkomme, daß man bei Stellung neuer Forderungen an die Brauereien meistens die Antwort erhalte, dieses oder jenes einzuführen sei ein Ding der Unmöglichkeit; wenn es aber doch eingeführt sei, so könne man sehen, wie man von den hiesigen Brauereien genügend Beweise bringen könne, daß es doch ganz gut geht, daß trotz Arbeitszeit- verkürzung noch in jeder Kategorie 2—3 Mann weniger arbeiten, als vorher beschäftigt waren. — Im dritten Punkte der Tages- ordnung wurde nach kurzer Debatte mit Majorität beschlossen, eine Weihnachtsfeier ohne Tanz zu veranstalten; mit den Vor- arbeiten wurde der Gesammtvorstand beauftragt. Ferner wurde beschlossen, an einem der kommenden Sonntage einen Ausflug bezw. eine Agitationstour nach Edingen zu machen. — Im vierten Punkte wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten geregelt. Die Kollegen der Löwenkeller-Brauerei wurden in Bezugnahme auf den unterm 24. Juli d. J. gefaßten Beschluß zur Beitragsnachzahlung aufgefordert, sowie sämmtliche Mit- glieder zur pünktlichen Bezahlung der Monatsbeiträge ange- halten. Im fünften Punkt, Verschiedenes, theilte der Vorsitzende das Solidaritätsgefühl der Frankenthaler Kollegen bei Maß- regelung des Kollegen Schwartz mit. Nach Regelung einiger weiteren Angelegenheiten erfolgte Schluß um ½7 Uhr.

Mainz. Unsere Monatsversammlung fand diesmal schon am Donnerstag, den 3. d. M., statt, weil am Sonnabend die Aktienbrauerei ihren alljährlichen Geschäftsball abhielt. Diese Versammlung war wie gewöhnlich schwach besucht, denn die Kollegen fürchten sich, am Versammlungstage auszugehen, oder aber sie gehen lieber in andere Kneipen, als in die Versamm- lung. Punkt 1 der Tagesordnung, „Abrechnung vom Stiftungs- feste", ergab ein Defizit von 74 Mk. 7 Pfg. Der Leiter des Festes führte an, daß das sehr ungünstige Wetter allein die Schuld habe, daß die Ausgaben die vorgesehenen Einnahmen überschritten haben, und schlug vor, zur Deckung des Defizits am Sylvesterabend eine Christbaumverloosung im Vereinslokale abzuhalten. Da sich die Kollegen allseitig dafür aussprachen, daß eine Tanzbelustigung damit verbunden werde, wurde die Angelegenheit einer Kommission überwiesen. Der Kassenbericht vom 3. Quartal gelangte zur Verlesung und wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Der nächstfolgende Punkt betraf die Maßregelung unseres Vorsitzenden. Derselbe wurde am 23. September wegen eines kleinen Vergehens, für welches überhaupt der Kellermeister verantwortlich gewesen wäre, plötzlich entlassen. Eine Brauerversammlung erkannte diese Entlassung als eine Maßregelung, und das Gewerkschaftskartell, dem die Sache vorgelegt wurde, versprach, nach der Wahl mit aller Energie vorzugehen. Die gepflogenen Verhandlungen waren resultatlos, da sich die Brauerei beharrlich weigerte, den Vorsitzenden wieder einzustellen. Das Gewerkschaftskartell aber änderte in dieser Sache auch seine Taktik, denn es beschloß, unter Rücksicht, daß ein Boykott gegen die betreffende Brauerei, und noch dazu bei der jetzigen Jahreszeit, undurchführbar sei, daß wegen einem Manne kein Krieg geführt werden könnte und über diesen Punkt zur Tagesordnung überzugehen. Der Vor- sitzende gab hierauf kund, daß er in Folge dessen gezwungen sei, sein Amt niederzulegen und abzureisen, was allseitiges Be- dauern hervorrief. Für die Mainzer Kollegen sei das aber ein Fingerzeig, sich voll und ganz der Organisation anzuschließen, um solchen Vorkommnissen wirksam entgegenzutreten. Die hierauf vorgenommene Ersatzwahl fiel einstimmig auf den Kollegen Robert. Dadurch war auch das Amt des Schrift- führers erledigt, aber in der ganzen Versammlung fand sich kein Mann, der das Amt eines solchen annehmen wollte, und wurde dieser Punkt für die nächste Versammlung verschoben. Es ist wirklich zu bedauern, daß die Kollegen nicht mehr Muth besitzen, für ihre Organisation einzutreten, und bei allen Vorkommnissen nur den stillen Zuschauer und Zuhörer machen, nicht ahnend, daß sie dadurch den Muth unserer Gegner, unsere Organisation zerstören zu wollen, noch mehr anspornen. Nachdem unter „Verschiedenem" noch Einiges erledigt war, schloß der neugewählte Vorsitzende die Versammlung, ermahnte die Anwesenden, treu auszuharren im Kampfe und dem Ver- bande immer neue Kämpfer zuzuführen, denn nur dann könne er sein Amt voll und ganz versehen und unerschrocken den Dingen, die da kommen werden, entgegensehen. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf den Verband aus, in das die An- wesenden begeistert einstimmten.

Neumünster. Am 6. d. M. fand unsere regelmäßige Mit- gliederversammlung statt. Nachdem der erste Punkt der Tages- ordnung, die Einkassirung der Beiträge, erledigt war, erstattete ein Delegirter Bericht von einer Kommission. Unter Punkt Verschiedenes wurde hervorgehoben, daß dem früheren Verbands- kollegen Kahl, der ja wie bekannt vom Verbande zurückgetreten ist, von dem Herrn Braumeister Hinselmann versprochen wurde, daß, wenn er dem Verbande fernbleibe, er noch lange bei ihm arbeiten könne. Hoffentlich werden die übrigen Arbeiter der Hinselmann'schen Brauerei sich durch solche Redensarten nicht irreführen lassen. Ferner wurde beschlossen, die Hamburger Hafenarbeiter mit allen Kräften zu unterstützen. Schluß der Versammlung 10½ Uhr.

Stuttgart. Dienstag, den 27. Oktober, Abends 7 Uhr, referirte Kollege Wiehle in einer öffentlichen Brauerversamm- lung über das Thema: „Der Kampf gegen unsere Organisa- tion." Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Winter eröffnet. Bei der Anwesenheit von fast sämmtlichen Braugehilfen im Saale von G. Weiß, welcher die Anwesenden kaum fassen konnte, gab uns der Referent ein klares Bild über das Ent- stehen und die Entwickelung der Brauindustrie. Der Redner erklärte uns, daß der Großbetrieb einen eminenten Umfang an- genommen hätte und zwar, daß 600 Großbrauereien den ge- sammten Bierkonsum in Deutschland bereits decken. Gegen die Tendenz der Großbetriebe, die Arbeitslöhne wie die gesammten Arbeitsbedingungen stets zu verschlechtern, könnten sich die Ar- beiter nur mit Hilfe einer starken Organisation kräftig wehren. Ebenso sei der Anschluß zur Organisation um so nothwendiger, um den Unterdrückungsversuchen der Brauereileiter gegenüber der freien Bewegung der Arbeiter entgegenzutreten. Auch die Hilfsarbeiter und Bierführer ermunterte der Redner zum Bei- tritt zur Organisation. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. In der Diskussion wurde betont, daß es auch hier am Platze noch genügend Denunzianten gebe, welche als Mitglieder doch gegen unsere Prinzipien arbeiteten. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

— Am Sonntag, den 22. November, fand hier im Saale „Zum Grafen Eberhardt" eine öffentliche Brauerversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: „Unternehmer- und Arbeiter- verbände." Kollege Schmidt aus Nürnberg, welcher als Referent erschienen war, erläuterte in ausführlicher Weise, wie sich die Verbände gebildet, auf der Seite der Besitzer sowohl als auf der Seite der Arbeiter. Redner legte uns klar, daß von circa 30 000 Brauern bloß 10 000 organisirt wären, und ermahnte die Kollegen, nicht bloß zahlende Mitglieder zu bleiben, sondern auch thatkräftig am Kampfe gegen unsere Unterdrücker sich zu betheiligen. Ebenso führte der Redner an die verschiedenen Städte, wo die Bewegungen und Streiks mißlangen und zwar bloß durch das schlechte Zusammenhalten der betreffenden Kollegen. Nach diesem 1½stündigen Vortrage rügte Vorsitzender Winter das schlechte Vertreten der Versammlung, welches auch Kollege Spörri bekräftigte, und daß gerade hier der Referent diese Kollegen mit Worten schlage, welche auch hier am Platze ein gewisses Gegenstück bilden. Nach kleineren Anfragen wurde, nachdem sich die Anwesenden überzeugt, einen thätigen Agitator gehört zu haben, die Versammlung um ½3 Uhr geschlossen.

Soziale Rundschau.

In **Olense** (Schweden) haben sich die dortigen Brauereiarbeiter organisirt; dies war den Unter- nehmern nicht recht und sie verlangten den Austritt aus der Organisation. Die Arbeitsgenossen sind dieser- halb in einen Kampf eingetreten; wir können nur wünschen, daß es ihnen gelingen möge, ihr Koalitions- recht siegreich zu vertheidigen.

In **Stockholm** (Schweden) sind die Brauerei- arbeiter siegreich aus einer Bewegung hervorgegangen. Die gelernten Leute erhielten bisher 65 Kronen (1 Krone = 1 Mk. 12½ Pfg.), von nun an 80 Kronen. Die Hilfsarbeiter, die 50—55 Kronen verdienten, erhalten 65 Kronen pro Monat. Die Arbeitszeit wurde auf 10 Stunden verkürzt. Die Ueberstunden, wenn solche nothwendig sind, sollen extra vergütet werden. In allen Orten Schwedens, wo Brauereiarbeiter sind, be- ginnen sich dieselben zu regen. Wünschenswerth kann es nur sein, daß es auch ihnen gelingen möge, durch Organisation ihre Daseinsbedingungen zu bessern.

Die gelernten Kollegen in Dänemark scheinen trotz der Organisation der Hilfsarbeiter es immer noch nicht nothwendig zu haben, sich zu organisiren, hier merkt man wenigstens nichts davon.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1897 wird in den Zahlstellen, welche Reiseunterstützung auszahlen, ein anderer Modus eingeführt werden. Es gelangen mit dieser Nummer Reglements für alle Verwaltungsgeschäfte zur Ausgabe, ebenso neue Reise-Legitimationen und Reiseunter- stützungs-Eintragebücher. Wir erwarten, daß dann ge- mäß dem Reglement und dem Schema die diesbezüg- lichen Verwaltungsgeschäfte erledigt werden. **Alle Mitglieder müssen sich, soweit sie zur Reiseunterstützung berechtigt sind, bei Abmeldung mit einer Reise-Legitimation versehen.** Sobald die Karenzzeit von 3 Wochen ver- strichen, zeigt das reisende Mitglied in der nächsten Zahlstelle die Reise-Legitimation vor und wird dieselbe vom Auszahler der Unterstützung ausgefüllt, vom Unterstützungsuchenden unterschrieben und demselben eine neue Legitimation ausgestellt. Diejenigen Mitglieder, welche ein halbes Jahr Mitglied sind, erhalten grüne Legitimationen, diejenigen Mitglieder, welche ein volles Jahr Mitglied sind, weiße Legitimationen. Wir er- suchen, den Reiseunterstützung-Auszahlern ein Reglement zuzustellen, damit sie genau nach den im Reglement an- gegebenen Schemas und Kommentaren verfahren.

Das Mitgliedsbuch 12 598, auf Julius Sosna, und das Mitgliedsbuch auf den Namen Robert Vogler lautend, Buchnummer 3835, ist verloren ge- gangen. Bei letzterem ist nur das 2. Duplikat gültig. Wir ersuchen, bei Vorzeigung der Originalbücher die- selben anzuhalten und uns sofort einzusenden.

Der Hauptvorstand: R. Wiehle.

An die Kollegen in Oesterreich-Ungarn!

Am 25. und 26. Dezember soll in Graz, Kappus' Gasthaus, Eggenberger Allee, eine

Konferenz der Brauereiarbeiter von Oesterreich-Ungarn

stattfinden.

Die provisorische Tagesordnung lautet:

1. Situationsberichte.
2. Gründung einer Zentral-Organisation der Brauereiarbeiter für ganz Oesterreich.
3. Streik und Boykott.

Alle Kollegen, welche Interesse an der Gründung einer für Oesterreich so nothwendigen Organisation haben, ersuchen wir, dafür zu sorgen, daß sie durch Delegirte vertreten sind.

Abrechnung vom Brauereiarbeiterstreik in Karlsruhe i. B.

Einnahmen:

Eintrittsgeld und Beiträge vom 2. Quartal laut Abrechnung	351,50	Mk.
Von der Lokalkasse	405,38	„
Von der Hauptkasse erhalten	6752,—	„
Von den Gewerkschaften in Karlsruhe	513,26	„
Sonstige Einnahmen	106,03	„
Summa	8128,17	Mk.

Ausgaben:

Streikunterstützung	7060,50	Mk.
Reiseunterstützung	370,—	„
An zugereiste Kollegen	15,—	„
Briefe und Telegramme	17,50	„
Agitation	197,—	„
Drucksachen	502,79	„
Verschiedene Ausgaben	74,52	„
Summa	8237,31	„

Bilanz:

Einnahme	8128,17	Mk.
Ausgabe	8237,31	„
Mehrausgabe	109,14	Mk.

Für die Richtigkeit:

Kassirer:	1. Revisor:	2. Revisor:	3. Revisor:
H. Zweydinger.	**H. Heib.**	**A. Jäger.**	**L. Rimelspacher.**

Quittung.

Für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg: Be- reits quittirt: 139,27 Mk. Von den Kollegen in Chemnitz 3 Mk. Von den Kollegen in Gevelsberg 10,50 Mk. Von den Kollegen in Schwelm 11 Mk. Von den Kollegen in Frankenthal (ge- sammelt in der letzten öffentl. Versammlung) 9,50 Mk. Von den Brauereiarbeitern in Aschaffenburg 35 Mk. Brauer und

Böttcher der Brauerei in Zwenkau 26 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Schlegel, Bochum 22,50 Mk. Von den Verbandskollegen in Peine 11,75 Mk.

Abgesandt nach Hamburg: Aus der Hauptkasse 200 Mk. Von den eingegangenen Geldern 250 Mk.

Freiwillige Beiträge: Von den Kollegen in Kiel 34 Mk. Von den Kollegen in Uemmingen b. Bochum 10 Mk. Von vier Kollegen in Wrexham (England) 12,15 Mk.

Für die Kollegen in der Schweiz: Von den Kollegen der Viktoriabrauerei-Bochum 10,50 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Schlegel-Bochum 6 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Scharpenfehl-Bochum 10 Mk. Von vier Böttchern Bochum 1,70 Mk.

Berichtigung. In voriger Nr. muß es bei Rüger 3,40 Mk. statt 2,30 Mk. heißen.

Literarisches.

Eine Geschichte der modernen Polizei von Paul Kampffmeyer beginnt soeben im Verlag von Hans Baake, Berlin, zu erscheinen. Der Autor dieses Werkes hat sich bereits mit seiner „Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen" wohlverdiente Beachtung erworben. In seinem neuen groß angelegten Werke wird Kampffmeyer dem Leser in fesselnden kulturhistorischen Bildern das Werden und Wirken der modernen Polizei vor Augen führen. Nach der dem ersten Hefte beigegebenen Inhaltsübersicht wird u. a. ausführlich behandelt die Geschichte der politischen Polizei und der von ihr bekämpften freiheitlichen Bestrebungen, der Sittenpolizei und der Prostitution, der Sicherheitspolizei, der Wirthschafts- und Wohlfahrtspolizei u. s. w. Das Werk, das in 25 Lieferungen à 20 Pfg. vollständig sein wird, verspricht eines der interessantesten und eigenartigsten Bücher zu werden, die neuerdings erschienen sind. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser darauf hinzuweisen.

Karl Marx zum Gedächtniß. Ein Lebensabriß und Erinnerungen. Von Wilhelm Liebknecht. 8 Bogen 8°. Unter Beigabe von 1 Portrait von Marx, der Abbildung seiner Grabstätte, und 2 Facsimile-Wiedergaben von Briefen Marx' und Engels'. Diese schon früher angekündigte Schrift ist nunmehr soeben bei Wörlein & Comp. in Nürnberg erschienen. Der Verfasser schildert Karl Marx nicht als den Gelehrten, sondern als Menschen. Bis jetzt haben meist nur Gegner über Marx geschrieben, ihn als „herzlos", „kaltberechnend" u. s. w. geschildert. Und doch wie ganz anders war dieser Mann. In dem großen Gelehrten schlug auch ein großes Herz warm für alles Menschliche! Dies dem Volk nah zu rücken, zu zeigen, daß die Urtheile der Gegner falsch sind, war die Aufgabe, die sich Liebknecht stellte, und die er glücklich löste. Keiner ist noch vorhanden, der mehr befähigt und berufen wäre, über Marx als Menschen zu schreiben. Liebknecht verkehrte während der Londoner Exilzeit bis Anfang der 60er Jahre fast täglich und Jahre lang fast den ganzen Tag im Marx'schen Hause. Auch nach der Londoner Zeit hörte der stete Verkehr nicht auf.

Briefkasten.

Des Weihnachtsfestes halber ist bereits Montag Schluß der Redaktion.

S. D., München. Ersteres Inserat kostet 1,60 Mk. Dein Inserat 70 Pf. Besten Gruß.

An die Brauer-Lokal-Unions in Nordamerika. Ein Brauer, Schönherr mit Namen, spielt sich in Harburg auf, um dem Verbande Mitglieder zu entziehen. Derselbe will in Amerika durch die Organisation sein Vermögen verloren haben, Braumeister gewesen sein, sehr viele Streiks und Lockouts mitgemacht haben und so geächtet gewesen sein, daß er nicht einmal mehr auf einer Farm Arbeit hätte erhalten können. Da wir solchen Erzählungen sehr mißtrauisch gegenüber stehen, weil es leider einer Anzahl von Kreaturen gelungen ist, in einzelnen Orten dadurch eine Rolle zu spielen, um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden, nachdem sich alles als Schwindel herausgestellt hat, — fragen wir hiermit an, ob Schönherr in Nordamerika bekannt (und das müßte er sein, seinen Angaben nach), damit wir wissen, mit wem wir es zu thun haben. Antwort bitte an R. Wiehle, Hannover-Linden, gelangen zu lassen.

E. K., Freiburg. Thut nichts zur Sache. Laß es nur erst mal so gehen. Wie steht es mit den Marken? Schmidt schrieb mir deshalb, nun schreibt mir H., was mit den Marken werden soll. Besten Gruß.

E. H., Darmstadt. Für was die 20,60 Mark? Bitte Antwort. Besten Gruß.

Müller, Zwickau. Fast recht so mit dem Geld. Sollte es noch länger dauern, dann kannst Du die 15 Mk. als von uns gegeben verrechnen. Sollen an O., Greiz, noch Zeitungen gesandt werden? Daß ich das von Reichenbach hören mußte, thut mir leid. Besten Gruß.

P. W., Kiel. Inserat kostet 1,20 Mk. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender 2c.

Aschaffenburg.

Die **Monats-Versammlungen** finden, wie seither, am ersten Sonntag im Monat statt.

Das Verkehrslokal ist im „Wurstbändel", Fischergasse 16.

Die **Reiseunterstützung** wird jeden Mittag von 12—1 Uhr beim Kollegen Johann Hahling, Rebensteingasse 7, 1. Etage, ausbezahlt.

Berlin.

Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags: **Oeffentliche Versammlung sämmtlicher Brauereihilfsarbeiter Berlins** im „Englischen Garten", Alexanderstraße 27e. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Das Verhalten des Herrn Direktors Arendt vom „Münchener Brauhaus" gegenüber der Vergleichskommission der Brauereihilfsarbeiter. 4. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen aller Brauereihilfsarbeiter wird dringend ersucht.

Der Gesangverein „Gerstenähre" (Dirigent Herr Bombelke) übt jeden Freitag, Abends 8½ Uhr, im Lokale von Sommer, Grünstraße 21.

Bochum.

Sonntag, den 20. Dezember, Nachm. 4 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** beim Kollegen Hegemann. — Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Frankenthal.

Die **Monatsversammlungen** finden jeden dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, bei Hilf im Feldschlößchen statt.

Frankfurt a. M.

Sonntag, den 20. Dezember, Mittags 1 Uhr: **Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung** beim Kollegen Staudenmeyer, Buchgasse 14.

Freiburg i. B.

Am Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags präzise 3 Uhr: **Brauer-Versammlung** in der Restauration Schwanker, „Zur Stadt Belfort". — Hierzu werden alle Kollegen eingeladen.

Freising.

Sonnabend, den 26. Dezember, Nachm. 3 Uhr: **Oeffentliche Brauer-Versammlung** im Gasthaus „Zum Bodensteiner". Zahlreiches Erscheinen aller Kollegen ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sehr erforderlich.

Die **Reiseunterstützung** für unterstützungsberechtigte Mitglieder wird beim Kassirer Hösch im Hofbrauhaus, Mittags von 12—1 Uhr und Nachmittags von 5—7 Uhr, ausbezahlt.

Karlsruhe.

Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im „Rheinischen Hof". Vortrag: „Zweck und Nutzen der Organisation und die Aufrechterhaltung der Zahlstelle". Referent: **S. U.** aus Mannheim. — Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, am Platze zu sein.

Kiel.

Jeden zweiten Sonnabend im Monat findet unsere **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokale, Alte-Reihe Nr. 2, statt.

Die **Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung** zahlt der Kassirer Kollege G. Kutschank, Prüne 3, 2. Etg. rechts, Mittags von 12—1 Uhr aus.

Koburg.

Unsere **regelmäßigen Monatsversammlungen** finden jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Restauration zur Wagner-Brauerei statt.

Die **Reiseunterstützung** wird vom Kollegen Stegner dortselbst ausbezahlt.

Köln a. Rh.

Unsere **Mitglieder-Versammlung** findet jeden zweiten Sonntag, 11 Uhr Vormittags, im „Schwarzwald", Streitzeuggasse, statt.

Die **Reiseunterstützung** für Köln a. Rh. und Mülheim a. Rh. wird bei Heinr. Tönnessen, Köln-Nippes, Merheimerstr. 253, jeden Morgen bis 10 Uhr ausbezahlt.

Kulmbach.

Die **Monatsversammlungen** finden von jetzt ab jeden ersten Mittwoch im Monat bei Pensel in Grünwehr statt.

Wo die **Reiseunterstützung** ausbezahlt wird, erfahren die Kollegen im „Weißen Roß".

Ludwigshafen.

Die **Monatsversammlungen** finden jeden letzten Sonnabend im Monat im Lokale des Herrn Körner, Mundenheimerlandstraße, statt.

Die **Unterstützung** wird vom Vorsitzenden Pagany im Bürgerbräu Mittags von 12—1 Uhr ausbezahlt.

Mainz.

Unsere **Monatsversammlung** findet regelmäßig jeden ersten Freitag im Monat im Vereinslokal bei Lutz, Röthergäßchen, statt; daselbst wird auch die **Reiseunterstützung** ausbezahlt.

Mülheim a. d. Ruhr.

Unsere regelmäßigen **Monatsversammlungen** finden jeden zweiten Sonntag im Monat im Brückermannschen Lokale, „Luisengarten", statt.

Salzburg.

Sonntag, den 20. Dezember, Abends 7 Uhr, findet in Meier's Gasthaus „Zum Stiegl", Gstättengasse 8, 2. Stock, nach § 11 des Versammlungsgesetzes eine **Versammlung** für alle im Brauereibetriebe beschäftigten Personen statt. Da die Versammlung speziell für die Brauer einberufen ist, so ist es Pflicht jedes Brauereiarbeiters, pünktlich am Platze zu sein und wird ein vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Speyer.

Die **Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung** wird vom Kassirer Karl Schenk Mittags von 12—1 Uhr und Abends nach 7 Uhr im Lokale „Karpfen", Ecke der Ludwig- und Heydenreichstraße, ausbezahlt.

Teisendorf — Reichenhall.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden ersten Sonntag im Monat im Gasthaus „Zur blauen Traube" Nachm. 3 Uhr, statt.

Traunstein.

Die **regelmäßigen Versammlungen** finden im Bachbräu jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Die **Reiseunterstützung** zahlt Kollege Kalleder, im Höllbräu, aus.

Inserate.

Um die Adresse des Brauers **Nik. Wolf** aus Altenburg ersucht die Exp. d. Brauer-Ztg.

Unserem lieben Verbandskollegen
Lorenz Schalk
und seiner lieben Frau
Käthe, geb. Maier,
zu der stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Jetzt, Lenz und Kathi, jetzt seid's ein Paar,
Nun sorgt für eine große Kinderschaar;
Denn wenn die kleinen Kinder Tadi und Mami schrei'n,
Das thut einem halt gar so frei'n.

Die Verbandskollegen der Mälzerei der Spaten-Brauerei, München.

Den Verbandskollegen der Hansa-Brauerei Hamburg für die Gratulation zur Hochzeit den besten Dank.
H. Neumann und Frau.

Wir Unterzeichneten sagen den lieben Verbandskollegen der Spatenbrauerei den herzlichsten Dank für den zahlreichen Besuch und schöne Hochzeitsgeschenk.
Seb. Dänzl und Frau, München.

Visitenkarten
werden schnell und sauber hergestellt in der Buchdruckerei von **Dörnke & Löber.**

Nachruf.
Am 1. Dez. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege und Verbandsmitglied
Johann Bicherl
aus Bayern. Derselbe hat sich ob seines biederen, graden Charakters als ein richtiges Mitglied unserer Organisation gezeigt und ist ihm ein bleibendes Andenken gewiß.
Möge ihm die Erde leicht sein!
Die Kollegen der Bergschlößchen-Brauerei Duisburg.

Joh. Dohm
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbeckerstr. 12,
empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierkrüge u. s. w.
= Preiskourant gratis. =

Quittungsmarken Rabattmarken Kautschukstempel sowie alle **Druckarbeiten** in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth
Konrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.
Illustrirte Preislisten gratis!

Unserm Freunde und Verbandskollegen
Erhard Matthes
und seiner lieben Frau
Minna, geb. Köhn,
zu der am Freitag, den 18. Dezember stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Die Kollegen der Brauerei Union, Kiel.

Mannheim.
Halte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- u. Logirhaus
bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
H 2, Nr. 3.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof"
(Zentralverkehr der Brauer und Küfer)
von **Friedr. Steinmetz,**
P 6, 17/18 MANNHEIM P 6, 17/18.
Gute Betten zu billigsten Preisen.
= Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer. =

Brauer- und Mälzer-Mützen
sowie **Hüte** in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1,75 Mk.

Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Ripsseide 2,50—3 Mk.

Stoffproben stehen franko zu Diensten.

Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben.

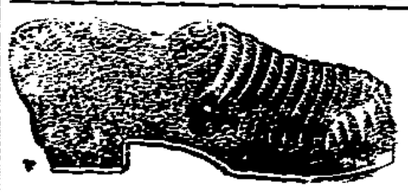
Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franko.

Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.

Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** **Dresden,** Schäferstraße 53.

Das schönste Weihnachtsgeschenk!
ist ein
Zimmer-Dampfschwitzbad.
Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Pfarrer Kneipp's Leibschuhldampf mit Heilkräutern) ermöglicht **sofort** für wenige Pfennige (m. ½ Ltr. Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von ½ bis ¾stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert. Prospekte gratis.
= Preis nur 22 Mark! =
Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger in Dresden-Neustadt.
Alte Aussteuerdecken!


C. R. Vittber
Chemnitz
28 Müllerstr. 28.
Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe,
desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Zur Beachtung.
Ersuche alle diejenigen Kollegen, welche Verpflichtungen mir gegenüber haben, denselben nachzukommen, andernfalls ich dieselben in der Zeitung veröffentliche.
Postsendungen sind zu richten an:
Gasthof L. Werner, Gerichshain bei Leipzig.

Wegen zur Ruhe-
setzung ist eine Braunbier-Brauerei und Destillation (Dampfbetrieb) in einer Stadt West-Holsteins zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres durch die Exped. d. Blattes.

Große Posten Malzkeime
suchen anzukaufen
Frée & Busch, Leer i. Ostfr.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner,
Eisenberg i. Thür.,
empfiehlt:

Prima Cervelatwurst	per ½ Kilo	1,20 Mk.	gut frankirt
„ **Salami**	„ „ „	1,20 „	
„ **Roth- und Leberwurst**	„ „ „	0,75 „	
„ **Sülze, roth und weiss**	„ „ „	0,50 „	
„ **Thür. Knackwürstchen**	„ Dutzend	1,10 „	

= Unter streng gesetzlicher Fleisch- und Trichinenschau. =

Stuttgart.
Wilh. Hörcher
Uhrmacher
50 Tübingerstrasse 50
bei der Dinkelacker'schen Brauerei
empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten
Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren.
Silberne Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an, Regulateure von 14 Mk. an, Weckuhren von 4 Mk. an.
Nur solide Waare unter Garantie.
= Reparaturen schnell und billig. =

Georg Gehrig,
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,
liefert die besten
nur handgestrickten **Schafwoll-Socken** nebst prima **Leibwäsche.**

Verlag von R. Wiehle, Linden-Hannover. — Druck von Dörnke & Löber, Hannover.